

Die Befindlichkeit im Spiegel der Handschrift

Veröffentlicht in der Zeitschrift für Menschenkunde (ZfM 2/95)

In der Graphologie hat sich immer wieder die Frage gestellt, inwieweit die momentane Befindlichkeit des Schreibers die Gestaltung der Handschrift beeinflusst, und zwar aus folgendem Grund:

Die Schrift ist das Resultat eines langwierigen Gewöhnungsprozesses, der über Jahre und Jahrzehnte andauert. Veränderungen sind wohl in grösseren Zeiträumen erkennbar, wobei in der Kindheit und Jugend diese Zeiträume etwas kürzer anzusetzen sind, da die Schrift noch nicht ausgestaltet ist. Veränderungen der Schrift im Erwachsenenalter werden eher als Veränderungen im Charakter im Sinne einer Entwicklung, einer Reifung oder einer Alterung interpretiert.

In diese Richtung weist auch die Untersuchung von Grünewald, in der er zeigte, dass durch Medikamente induzierte Veränderungen sich leichter und deutlicher in freien Kritzelbewegungen manifestieren, als in der (eingeschliffenen) Handschrift.¹ Aus demselben Grunde hält Bürgi, der in seinem Artikel den Beziehungsaspekt der Handschrift untersuchte, aktuelle, situative Beziehungsdefinitionen und Handlungsanweisungen, die über die Gestaltung der Handschrift und nicht über den Inhalt gehen, "für nicht kommunizierbar".²

Demgegenüber hat Grünewald in seiner oben zitierten Schrift beschrieben, dass starke Befindlichkeits- und Zustandsveränderungen, wie sie durch Medikamente (höher dosierte Barbiturate oder zentralerregende und kreislaufstimulierende Substanzen) wohl die Gestaltung der Handschrift beeinflussen. Auch starke Affekte wie manifeste Angst zeigen sich deutlich in der Schrift. Hingegen hatte ein leicht sedierendes Medikament keine erkennbare Auswirkung auf den Schreibprozess.

So scheint mir die Frage von Interesse, inwieweit sich die momentane Befindlichkeit in der Handschrift ausdrückt. Als Psychotherapeut, welcher unter anderem das Autogene Training (AT) als therapeutisches Instrument gebraucht, und als Student im Nachdiplomstudium in Graphologie am Institut für Angewandte Psychologie, entschloss ich mich daher, eine Diplomarbeit über den Einfluss des AT's auf die Handschrift zu schreiben.³

Das AT führt den Übenden in einen entspannten und meist schläfrigen Zustand und bewirkt messbare Veränderungen der Hirnströme, des Kreislaufs und der Wärmeverteilung im Körper.⁴ Nachdem dieser Zustand mit einer abschliessenden Rücknahmeübung wieder in einen Wachzustand überführt wird, bleibt eine diskrete Nachwirkung, die sich in einer gewissen Entspannung und einer leicht veränderten Wärmeverteilung (erhöhte Wärme in der Peripherie, gesenkte Wärme im Körperkern) auswirkt. Nun stellt sich also die Frage, inwiefern Schriftproben, vor und nach dem AT aufgenommen, sich unterscheiden.

Als Rohmaterial für die Untersuchung dienten die Schriftproben von acht Patientinnen, die wegen psychovegetativen Beschwerden zur mir ins AT im

Einzelunterricht kamen. Die Häufung von Frauen als Versuchsteilnehmerinnen spiegelt einesteils die Tatsache, dass diese häufiger meine Dienste in Anspruch nehmen. Zum anderen Teil fielen drei Männer wegen gleichzeitigem Tranquilizerkonsum, oder wegen frühzeitigem Abbruch des Trainingsprogrammes aus der Untersuchung. Die Versuchsteilnehmerinnen mussten in der ersten AT-Lektion, vor und nach dem ersten Training, sowie in der letzten Lektion nach ca. 7 Wochen, vor und nach dem letzten Training, einen Ausschnitt aus einer Kurzgeschichte abschreiben. Die Schriftproben wurden vier graphologischen Experten zur Beurteilung vorgelegt. Sie mussten unter den 4 Schriftproben der einzelnen Patientinnen eine Rangfolge hinsichtlich bestimmter Eindruckscharaktere (lebendig-starr, gelöst-gespannt, unkontrolliert- kontrolliert) vornehmen. Die Rangfolgen der 4 Experten wurden addiert, um allzu subjektive Befunde auszuschliessen, und mit einem statistischen Verfahren⁵ ausgewertet. D.h. alle Schriftproben wurden hinsichtlich ihrer Rangfolge miteinander verglichen. Die Resultate sind aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich.

| <i>Dimension</i> | <i>Probenvergleich</i> | <i>Z</i> | <i>Signifikanz *)</i> |
|--|------------------------|----------|-----------------------|
| <i>lebendig starr</i> | 1 mit 2 | -1.8204 | 0.03 |
| | 1 mit 3 | -0.2535 | 0.40 |
| | 1 mit 4 | -0.5601 | 0.29 |
| | 2 mit 3 | -1.3303 | 0.09 |
| | 2 mit 4 | -1.7504 | 0.04 |
| | 3 mit 4 | -0.5916 | 0.28 |
| | 1+2 mit 3+4 | -1.1832 | 0.12 |
| | 1+3 mit 2+4 | -0.8386 | 0.20 |
| <i>gelöst gespannt</i> | 1 mit 2 | -0.2097 | 0.42 |
| | 1 mit 3 | -1.1202 | 0.13 |
| | 1 mit 4 | -0.1048 | 0.46 |
| | 2 mit 3 | -1.2603 | 0.10 |
| | 2 mit 4 | -0.0700 | 0.47 |
| | 3 mit 4 | -1.8204 | 0.03 |
| | 1+2 mit 3+4 | -1.6103 | 0.05 |
| | 1+3 mit 2+4 | -1.6103 | 0.05 |
| <i>unkontrolliert kontrolliert</i> | 1 mit 2 | -0.5241 | 0.30 |
| | 1 mit 3 | -0.1690 | 0.43 |
| | 1 mit 4 | -1.2603 | 0.10 |
| | 2 mit 3 | -0.3145 | 0.38 |
| | 2 mit 4 | -1.4368 | 0.08 |
| | 3 mit 4 | -1.0483 | 0.15 |
| | 1+2 mit 3+4 | -0.1048 | 0.46 |
| | 1+3 mit 2+4 | -0.1048 | 0.46 |

Ergebnisse des Wilcoxon Matched Pairs Signed Ranks Tests
 (*) =einseitiger Test; fett gedruckte Zahl = Signifikanz auf 6-10% Niveau;
 fett gedruckte und unterstrichene Zahl
 = Signifikanz auf 1-5% Niveau)

Aus dieser Tabelle können folgende Schlüsse gezogen werden:

Schriftprobe 2 wirkt generell lebendiger als Proben 1 und 4 und tendenziell lebendiger als Probe 3. D.h. das AT löst zu Beginn eine gewisse Erstarrung und führt zu einer lebendigeren und bewegteren Schrift.

Schriftprobe 4 wirkt gelöster als Probe 3; Probe 4 und 3 wirken zusammen gelöster als Probe 1 und 2; Probe 2 und 4 wirken gelöster als Proben 1 und 3; Probe 2 wirkt tendenziell gelöster als Probe 3. Diese Resultate weisen darauf hin, dass die einzelne AT-Übung entspannt und dass das wiederholte Üben den Entspannungseffekt verbessert.

Bei der Dimension kontrolliert - unkontrolliert ergeben sich am wenigsten signifikante Resultate, nämlich einzig eine Tendenz, dass Probe 4 kontrollierter wirkt als Proben 1 und 2. Diese schwachen und auch unerwarteten Resultate könnten ein Hinweis sein, dass diese Dimension keine relevanten Aussagen machen kann und von mir falsch gewählt war. Wie es sich später bei einer qualitativen Untersuchung der Schriftproben zeigte, wäre die Ausbeute bei einer anderen Dimension, nämlich "harmonisch - dysharmonisch" wahrscheinlich besser gewesen. Es scheint, dass das AT neben seiner allgemein entspannenden Wirkung vorerst eine gewisse Erstarrung löst, dass die Schrift lebendiger wird, und später zu einer Integration von Bewegung und Form auf einem anderen Niveau führt, die harmonischer wirkt und in gewissem Sinne als Zunahme von (Bewegungs-) Kontrolle in Erscheinung treten kann.

Die graphologischen Experten hatten zum Teil erhebliche Mühe, Unterschiede zwischen den vier sehr ähnlichen Schriftproben in den gewünschten Dimensionen zu erkennen. Obwohl sie dabei etwas verunsichert wurden, zeigen die Resultate doch, dass sie in einigen ihrer Urteile signifikant übereinstimmten, was darauf hinweist, dass sie (bewusst oder unbewusst) feine, aber erkennbare graphologische Merkmale verwerteten und nicht nach dem Zufallsprinzip rieten (auch wenn sie dies bei einzelnen Schriftproben subjektiv so empfanden). Insbesondere bereiteten ihnen Schriften mit einem erhöhten Versteifungsgrad Mühe, da sie praktisch keine Veränderungen aufwiesen und sehr gleichförmig durchgehalten wurden. Dieser Befund gleicht jenem von Imoberdorff⁶, der in seinem Artikel eine Längsschnittuntersuchung über einen mehrjährigen Zeitraum erwähnt, in der diese Problematik mit der versteiften, gleichförmigen Schrift beschrieben wird.

Neben den oben schon angeführten Eindrucksmerkmalen (lebendig - starr, gelöst - gespannt, und evtl. harmonisch - dysharmonisch) zeigten sich in der qualitativen Untersuchung vor allem folgende Merkmale, die für diese Fragestellung sensibel sind: Zeilenabstand, Wortabstand, Druck, Regelmässigkeit und generell der Verteilungsrhythmus, der teilweise aus den vorher angeführten Einzelmerkmalen besteht.

Wenn man berücksichtigt, dass diese Untersuchung sich auf je vier Schriften von acht Personen abstützt, was keine grosse Anzahl ist, so kann man trotzdem sagen, dass die oben angeführte Studie darauf hinweist, dass auch relativ feine Unterschiede in der Befindlichkeit eines Schriftautors in der Schrift erkennbar sind. Diese Unterschiede können vor

allem mit geeigneten statistischen und evtl. auch graphometrischen Verfahren erfasst werden. Die oben beschriebene statistische Verwertung von Rangfolgen scheint ein geeignetes Instrument zu sein.

Für den Graphologen in der Praxis bedeutet dies, dass er die Befindlichkeit nicht ohne weiteres in der Schrift erkennen kann. Mehrere Schriftproben vom selben Schreiber helfen ihm sicherlich, Unterschiede in der Befindlichkeit zu erkennen. Allerdings dürfte ein Rest von Unsicherheit bleiben.

Andererseits kommt es auch darauf an, in was für einer Situation das Schriftstück niedergeschrieben wurde. Gerade in der Personalselektion dürfte eine Schrift, die in der Stresssituation eines Aufnahmegespräches oder eines Assessment geschrieben wurde, zumindest subliminal auf den Graphologen einen anderen Eindruck hinterlassen und dementsprechend seine Wortwahl beim Gutachten beeinflussen, als eine Schrift, die an einem Abend nach einem arbeitsreichen Tag oder an einem ruhigen Sonntagmorgen erstellt wurde.

Christoph Gassmann, Einsiedlerstrasse 326, CH-8810 Horgen

- ¹ Grünewald G.: Dynamik und Steuerung der Schreibmotorik, Westdeutscher Verlag, 1966
- ² Bürgi A.: Gedanken zu einer wissenschaftlichen Fundierung der Graphologie in ZfM 2/90, Tabelle S.73
- ³ Gassmann C.: Die Wirkung des Autogenen Trainings auf die Handschrift, Diplomarbeit im Nachdiplomstudium in Graphologie, Eingereicht am Institut für Angewandte Psychologie
- ⁴ siehe: Luthe W. (Hrsg.): Autogenes Training, Correlationes Psychosomaticae, Thieme, Stuttgart 1965
- ⁵ Es handelt sich um den Wilcoxon Matched Pairs Signed Ranks Test
- ⁶ Imoberdorf U.: Zur Diagnostik von Handschrift und Schriftentwicklung, ZfM 3/92